

Ostschweiz

Wie die St. Galler Kathedrale geschützt ist

Stiftsbezirk Das Inferno von Notre-Dame wirft bange Fragen nach dem Brandschutz für das St. Galler Weltkulturerbe auf. In der hiesigen Klosterkirche wurden erst vor einem Jahr 870 hochsensible Brandmelder sowie Brandschutzwände eingebaut.

Raphael Rohner
ostschweiz@tagblatt.ch

Die erschreckenden Bilder von der brennenden Notre-Dame in Paris haben auch bei den Verantwortlichen der Feuerwehr St. Gallen und des Stiftsbezirks Entsetzen ausgelöst. Auf einem Rundgang erklären sie, wie für den bestmöglichen Schutz der Kulturgüter gesorgt wird und wie im schlimmsten Fall vorzugehen wäre. «Wir hüten diesen grossen Schatz des Klosters mit grosser Ehrfurcht», erklärt Thomas Franck, Verwaltungsdirektor des Katholischen Konfessionsteils des Kantons St. Gallen. «Wann immer ein Feuerwehrauto durch die Stadt fährt, schwingt die Sorge bei mir mit, ob es in Richtung Klosterbezirk fährt. Wenn nicht, bin ich irgendwie immer ein bisschen froh.»

Es waren Bilder, die den Atem eines jeden Feuerwehrmannes stocken liessen: Meterhohe Flammen aus dem Dachstock der altherwürdigen Kirche Notre-Dame. Die Holzbalken brannten wie Zunder, das Ausmass der Zerstörung ist noch nicht abzuschätzen. Auch in St. Gallen hat man das Inferno mitverfolgt und sich Gedanken über den Schutz der Bauten gemacht. Die Kathedrale ist ebenfalls Unesco-Weltkulturerbe und besonders schützenswert. Entsprechend haben Feuerwehr und Domverwaltung diverse Massnahmen ausgearbeitet.

Trockene Holzbalken, knarrende Böden

Unter dem Dach der Kathedrale riecht es nach altem Holz, alle paar Meter steht ein Feuerlöscher bereit. Spärlich fällt Licht durch die Dachfenster auf die eingelagerten Gipsabdrücke einiger Reliefs und auf alte Holzmöbel, die hier lagern. Die Holzbalken wirken trocken, die Böden knarren. Thomas Franck legt seine Hand auf einen Balken des Klosterdachs. Die Gefahr eines Kurzschlusses sei gebannt: «Der Dachstock ist im Normalfall ohne Strom. Die Beleuchtung wird mit einem Hauptschalter bedient», sagt Franck. Erst vor einem Jahr wurde im ganzen Gebäude eine neue Brandmel-



Im Dachstock des Weltkulturerbes: Feuerwehrkommandant Christian Isler (links) und Verwaltungsdirektor Thomas Franck.

deanlage eingebaut. Damit könne man so schnell wie möglich einen Brand erkennen, erklärt Franck: «Wir haben die Räume mit über 870 Brandmeldern ausgestattet, die besonders sensibel auf Rauch sind. Die Brandmelder sind so scharf, dass sie gar den Weihrauch der Messe detektieren. Dann müssen wir sie jeweils ausschalten.»

Zudem seien Brandschutzwände in den Dachstock verbaut, die ein schnelles Übergreifen eines Feuers verhindern könnten. Im Haus hat man eine Interventionsgruppe mit Mitarbeitern, die bei einem Brandalarm zur betroffenen Stelle eilen und nachsehen, warum der Alarm ausgelöst wurde. 1930 kam es in



Bereitgelegte Feuerwehrschräume an der Klostermauer.

Bilder: Raphael Rohner

der Kathedrale zu einem Brand. Das Feuer im Nordturm wurde wie in der Notre-Dame vermutlich durch einen Handwerker ausgelöst. «Jener Brand konnte dank der fest verbauten Steigleitungen rasch gelöscht werden, darum halten wir an diesem Konzept fest», sagt Franck. Er zeigt die Anschlüsse unter dem Dach – direkt hinter der Kanzel zum Klosterplatz. Mit den Steigleitungen kann die Feuerwehr Wasser in den Dachstock pumpen und dann mit bereitgelegten Schläuchen im Innern reagieren.

«Das ist alles genau geplant», sagt Christian Isler, Kommandant von Feuerwehr & Zivilschutz St. Gallen. Er kennt die Pläne des Klosterbezirks bestens: «Wenn es hier brennt, gibt es nur eins: Mit Vollgas auf das Feuer los und keine Minute verlieren!» Darum werden im Alarmfall sämtliche Angehörigen der St. Galler Feuerwehr alarmiert, gut 200 Feuerwehrleute. Über extra angelegte Holzstege im Dachstock kommen die Einsatzkräfte in fast alle Ecken. «Ein Brand wie Notre-Dame ist immer sehr ungewöhnlich», sagt Isler. «Im Herzen jedes Feuerwehrlers ist so ein Gebäude etwas Heiliges, ein Stück weit ein Teil der Identität.» Es sei darum enorm wichtig, schnell und entschlossen zu handeln.

Kathedrale blieb beim grossen Altstadtbrand 1992 verschont

Die Kathedrale in St. Gallen wurde in der Vergangenheit bei mehreren Grossbränden in unmittelbarer Nähe verschont. Beim grossen St. Galler Altstadtbrand im Frühling 1992 konnte ein Übergreifen des Feuers auf den Dom glücklicherweise verhindert werden. Damals kam es wegen Sturmböen mit bis zu 100 Kilometern pro Stunde zu einem grossen Funkenflug. 328 Feuerwehrmänner aus mehreren Dörfern standen im Einsatz.

Bei den drei grossen Stadtbränden in den Jahren 1215, 1314 und 1418 wurde die Stadt St. Gallen innerhalb ihrer Ringmauer vom Feuer grösstenteils zerstört. Die Klosterkirche brannte beim zweiten Stadtbrand am 24. Oktober 1314 ebenso, wurde jedoch wieder aufgebaut.

Domorganist bangt um Herzstück

Orgel «Solch eine Katastrophe trifft einen als Organisten mitten ins Herz», sagt der St. Galler Domorganist Willibald Guggenmos. Er hat 2016 in Paris an der Grossen Orgel von Notre-Dame ein Konzert gegeben, Höhepunkt im Leben jedes Orgelvirtuosen. Bei den Bildern der brennenden Kathedrale habe er sofort an den kochentrockenen Holzdachstuhl des St. Galler Doms denken müssen. «Wenn es hier brennen würde, wäre das die Apokalypse», sagt Guggenmos es sich kaum auszumalen.

Die Grosse Orgel von Notre-Dame hat den Brand überlebt, jedenfalls äusserlich. «Wie es innen aussieht, kann momentan noch keiner beurteilen», sagt der Domorganist. Die Orgel von Notre-Dame ist der Platz der Plätze für jeden Orgelmeister. Und Notre-Dame war der Platz der Plätze für den Orgelbauer Aristide Cavaillé-Coll, der Mitte des 19. Jahrhunderts die Chance nutzte, mit all seinem Herzblut die Orgel, deren Geschichte bis ins 15. Jahrhundert zurückreicht, zu einem Repräsentationsinstrument allererster Güte auszubauen.

Musik wird es in den Jahren des Wiederaufbaus in Notre-Dame nicht geben. Willibald Guggenmos' Gedanken sind bei den drei Titularorganisten, die jetzt ihre musikalische Heimat verloren ha-

ben. Einer von ihnen, Olivier Latry, ist ein guter Freund. Er hat in Notre-Dame Olivier Messiaens gesamtes Orgelwerk eingespielt und war in St. Gallen schon zu Gast bei den Domorgelkonzerten.

Notre-Dame steht für Jahrhunderte französischer Musikgeschichte

115 Register und 8000 Pfeifen hat die Pariser Vorzeigeorgel. «Der Klang ist fantastisch», erinnert sich Willibald Guggenmos an das Erlebnis, wie Musik sich über 130 Meter Architektur ausbreitet. «Das war ein heiliges Gefühl, zu dieser Orgel hochzusteigen, auf der schon Anton Bruckner, Louis Vierne oder Messiaen gespielt haben, um nur einige grosse Namen zu nennen.» Und jetzt sei es hart, diese Kirche brennen zu sehen.

Mit Notre-Dame ging nicht nur einzigartige Architektur in Flammen auf, sondern auch ein Symbol für Jahrhunderte französischer Musikgeschichte. Das berührt auch hier bei der St. Galler Dommusik spürbar.



Die berühmte Orgel von Notre-Dame, hier vor dem Brand, hat überlebt – jedenfalls äusserlich. Bild: Getty

Martin Preisser

«Notre-Dame besuchte ich immer»

Augenzeuge Fassungslos blickt die Welt nach Paris. Einer, der das Inferno in der Notre-Dame beobachtet hat, ist Erich Gmünder, kürzlich pensionierter St. Galler Journalist. Auch bei Gmünder stand die Kathedrale auf dem Ferienprogramm – «wie immer».

Als das Feuer in der Notre-Dame ausbricht, sind Erich Gmünder und seine Tochter Lena auf dem Sacré-Cœur und geniessen den Blick auf die französische Hauptstadt. Die beiden machen gemeinsam Ferien, seine Tochter feiert am Mittwoch ihren 19. Geburtstag. «Die Rauchsäulen waren von weither zu sehen, doch wir dachten uns am Anfang nichts dabei. Erst die SMS einer Kollegin meiner Tochter machte uns klar: Das ist die Notre-Dame, die in Flammen steht.»

Aufgeregte Touristen, schweigsame Einheimische

Die Leute hätten es ganz plötzlich realisiert, sagt Gmünder. «Die Touristen waren aufgeregt und konnten sich kaum vom Spektakel abwenden, die Einheimischen hingegen wurden ganz still.» Viele hätten geweint und sich umarmt.

Gmünder sagt: «Ich glaube, da wurden auch Erinnerungen an die Terroranschläge geweckt, die sich in den vergangenen Jahren ereignet haben. Etwa die Attentate auf das Bataclan-Theater und nahe des Stade de France im November 2015.» Ein grosses Gefühl der Verunsicherung sei spürbar gewesen, auf dem Montmartre seien sogar die Feuerwehr und Soldaten stationiert worden.

Hoffnung schöpft Gmünder aus den Bildern vom Morgen nach dem grossen Brand. «Das Fundament steht noch, offenbar ist es doch nicht so schlimm wie anfangs angenommen.» In den vergangenen Stunden sei ihm jedoch deutlich geworden, welchen Stellenwert die Notre-Dame für die Pariser habe. «Die Kathedrale ist wahrscheinlich das grössere Wahrzeichen als der Eiffelturm. Ihre Geschichte reicht weit zurück.»

Bitter für Gmünder und seine Tochter: Sie wollten sich die Notre-Dame am Dienstag ansehen. «Ich war schon viele Male in Paris, und die Kathedrale stand immer auf dem Programm. Trotz des Brandes werden wir auch diesmal hingehen», sagt er. (hw)